



Mut zum Miteinander

Zur Rede des amerikanischen Präsidenten Obama im Juni 2009 in Kairo

Der amerikanische Präsident Barack Obama hat am 4. Juni 2009 an der Universität in Kairo eine beachtenswerte Rede gehalten. Das Abrahamische Forum in Deutschland begrüßt insbesondere die Zusage des amerikanischen Präsidenten, in den Vereinigten Staaten gemeinsame Projekte von Christen, Muslimen und Juden zu fördern. Dies gehört auch zu den wichtigsten Anliegen des Abrahamischen Forums in Deutschland.

Die Rede des amerikanischen Präsidenten enthält zahlreiche Anregungen, die auch für Deutschland relevant sind. Wir heben dabei folgendes hervor:

(1) Mut zu Gemeinsamkeiten

„Solange unsere Beziehungen von unseren Unterschieden definiert sind, werden wir diejenigen stärken, die eher Hass als Frieden bereiten, ...“ (Seite 1 der Rede von Präsident Obama)

Das Abrahamische Forum hat sich immer dafür eingesetzt, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu sprechen. Seit Jahrhunderten wurden Differenzen zwischen Juden, Christen und Muslimen betont. Sie führten zu Kriegen und schrecklichen Gewalttaten. Durch das Zusammenleben in multikulturellen Gesellschaften sind nun auch die Gemeinsamkeiten zu betonen. Dazu gehören das Engagement für den Frieden, die Bewahrung der Schöpfung, die Anerkennung der kulturellen Vielfalt und die Hochschätzung der Familie.

Juden, Christen und Muslime sind durch eine schmerzvolle Geschichte geprägt: Judenverfolgungen, Kreuzzüge, Türkenkriege, Kolonialismus und die beispiellose Shoah. Wenn wir Gemeinsamkeiten weiterentwickeln, können wir mit dieser belastenden Geschichte umgehen lernen und Angst und Misstrauen überwinden. Abrahamische Kooperationen und Partnerschaften sind dafür zukunftsweisend.

(2) Bekämpfung des gewalttätigen Extremismus

„Der Islam ist nicht Teil des Problems im Kampf bei der Bekämpfung des gewalttätigen Extremismus – er ist ein wichtiger Teil der Förderung des Friedens.“ (Seite 5)

Durch den gewalttätigen Extremismus wurden Tausende unschuldige Frauen, Kinder und Männer unbarmherzig ermordet. Juden, Christen und Muslime verbindet der Kampf gegen den gewalttätigen Extremismus, der durch nichts zu rechtfertigen ist.



(3) Förderung abrahamischer Projekte

„Unser Glaube sollte uns ... zusammenbringen. Aus diesem Grund fördern wir in den Vereinigten Staaten Projekte, bei denen Christen, Muslime und Juden zusammengebracht werden.“ (Seite 10)

Fundamentalistische jüdische, christliche und muslimische Gruppierungen bekämpfen gemeinsame Projekte von Juden, Christen und Muslimen. Dadurch werden gemeinsame Lösungen bei Spannungen und Konflikten erschwert oder unmöglich gemacht. Die Förderung von abrahamischen Kooperationen ist eine dringende gesellschaftliche und staatliche Aufgabe. Misstrauen und Hass können dadurch abgebaut werden. Ein Austausch zwischen den damit gewonnenen Erfahrungen in den Vereinigten Staaten und Deutschland wäre wünschenswert. Das Beste aus den Traditionen von Judentum, Christentum und Islam wird dadurch stark gemacht.

(4) Friede im Nahen Osten

„Gewalt ist eine Sackgasse.“ (Seite 7)

Der Konflikt im Nahen Osten gefährdet den Weltfrieden. Daher ist es in unser aller Interesse zur Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern beizutragen.

Der Hass insbesondere zwischen jungen Israelis und Palästinensern ist unaussprechlich groß. Politische Friedensbemühungen werden nur dann erfolgreich sein können, wenn sie auch von der Bevölkerung mitgetragen werden. Jede Religion ruft dazu auf, Frieden zu stiften. Das ist in konkretes Handeln umzusetzen. Abrahamische Kooperationen in Israel und Palästina können dazu beitragen, diesen Hass zu überwinden. Ein Beispiel dafür ist das am 20. Januar 2008 mit etwa 200 jüdischen, christlichen und muslimischen Teilnehmenden auf dem See Genezareth in Israel durchgeführte Noah-Fest, das vom Abrahamischen Forum in Deutschland gefördert wurde.

(5) Das Kopftuch ist ein Ausdruck von Religionsfreiheit

Es ist wichtig, „dass westliche Länder aufhören, ihre muslimischen Bürger dabei zu behindern, ihre Religion auszuüben, wie sie möchten – beispielsweise, indem muslimischen Frauen vorgeschrieben wird, welche Kleidung sie zu tragen haben.“ (Seite 10)

Aus amerikanischer Sicht sind Kopftuchverbote für Lehrerinnen oder Beamtinnen nicht mit der Religionsfreiheit zu vereinbaren. Darüber ist in Deutschland zu sprechen. Auch Human Rights Watch hat im Februar 2009 herausgearbeitet, dass Kopftuchverbote in Grund- und Menschenrechte eingreifen.

(6) Jerusalem als Ort des Friedens

„Wir alle haben die Verantwortung, auf den Tag hinzuarbeiten, ... , an dem das heilige Land der drei großen Glaubensrichtungen der Ort des Friedens ist, den Gott für ihn vorgesehen hat, an dem Jerusalem die sichere und ständige Heimat von Juden, Christen und Muslimen ist und ein Ort, an dem alle Kinder Abrahams friedlich zu-



sammenkommen können wie in der Geschichte der Al-Isra, als Moses, Jesus und Mohammad – möge der Friede mit ihnen sein – gemeinsam beteten.“ (Seite 8)

Jerusalem soll ein Ort des Friedens für Juden, Christen und Muslime werden. Darauf ist gemeinsam hinzuwirken. Das gehört zu den großen Wünschen und Erwartungen der abrahamischen Religionen. Das kann nur gelingen, wenn sich das Verhältnis dieser drei Religionen weltweit verbessert. Ein wichtiger Beitrag dazu war die "Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog" im Juli 2008 in Madrid.

In Deutschland haben wir bereits viele gute Erfahrungen gemacht, die vom Abrahamischen Forum gesammelt und verbreitert werden. Dazu gehören die zahlreichen Veranstaltungen mit Abrahamischen Teams, Abrahamischen Jugendforen, Abrahamischen Feiern am Flughafen Frankfurt, zum Opferfest, Noah-Fest, Erntedankfest, das Projekt „Weißt du, wer ich bin“, dialogische Schulprojekte und vieles mehr. Zwischen abrahamischen Projekten in jüdisch, christlich und muslimisch geprägten Ländern sollte ein Austausch zur gegenseitigen Ermutigung erfolgen. Besonders junge Menschen sollten daran beteiligt werden. Abrahamische Stiftungen können solche Bemühungen fördern. Jerusalem könnte der Ort sein, von dem aus dieser internationale Austausch organisiert wird.

(7) Universale Werte

"Es gibt auch eine Regel, die jeder Religion zugrunde liegt - dass man andere behandelt, wie man selbst behandelt werden möchte. Diese Wahrheit überwindet Nationen und Völker - ..." (Seite 13)

Das Handeln von Menschen gründet in einem Menschheitsethos. Dessen Kern ist die zitierte Goldene Regel, die in aller Welt anzutreffen ist, sowohl in den Religionen als auch in der Philosophie sowie in Form von Sprichworten. Sie ist unser gemeinsames ethisches Weltkulturerbe. Zu einem Menschheitsethos gehören das Eintreten für die Menschenrechte, für Gerechtigkeit und die Würde aller Menschen. Diese Werte verbinden Menschen abrahamischer Religion mit Menschen anderer und ohne Religion. Die heiligen Schriften der Tora, des Evangeliums und des Koran sind von diesen universalen Werten geprägt.

Die unterzeichnenden Mitglieder des Abrahamischen Forums in Deutschland danken dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama für seine Mut machende Rede und wollen ihren Beitrag dazu leisten, das friedliche Miteinander von Juden, Christen und Muslimen zu verbessern.



Für das Abrahamische Forum in Deutschland:

gez.:

- Bekir Alboğa M.A., Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), Köln
- Dr. Martin Bauschke, Stiftung Weltethos, Berlin
- Landesrabbiner em. Dr. Henry G. Brandt FLB, Zentralrat der Juden in Deutschland, Augsburg
- Naime Cakir, Hessisches Islamforum, Frankfurt am Main
- Dr. Ayyub Axel Köhler, Zentralrat der Muslime in Deutschland, Köln
- Petra Kunik, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Frankfurt am Main
- Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Universität Tübingen
- Pfarrerin Dr. Annette Mehlhorn, Bendorfer Forum, Rüsselsheim
- Dr. Jürgen Micksch, Groeben-Stiftung und Interkultureller Rat in Deutschland, Darmstadt
- Karimah Stauch, Deutsche Muslim-Liga Bonn
- Prof. Dr. Joachim Valentin, Haus am Dom, Frankfurt am Main

Darmstadt, 9. Dezember 2009

Das Abrahamische Forum in Deutschland wurde am 6. Februar 2001 im Martin-Buber-Haus in Heppenheim gegründet. Es fördert das vertrauensvolle Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion, positive gemeinsame Erfahrungen und Anerkennung der Unterschiede und will zur Überwindung von Vorurteilen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus beitragen. Zu den Arbeitsprojekten gehören Abrahamische Teams, Feiern, Tagungen, das Junge Abrahamische Forum oder das Abrahamische Trio.

Im Abrahamischen Forum arbeiten jüdische, christliche, muslimische und bahá'í-Persönlichkeiten mit Stiftungen, Wissenschaftlern und Experten zusammen. Das Abrahamische Forum ist ein Projekt der Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung beim Interkulturellen Rat in Deutschland. Ausführlichere Informationen finden sich unter www.interkultureller-rat.de